

Das halbe Leben Eine Woche im Möglichkeitsgarten der Kirche auf der BUGA



Pfarrer Friedbert Böser (l.) und Maximilian Heßlein eröffneten die Themenwoche auf der BUGA

„Das halbe Leben“ war die Themenwoche bei der Bundesgartenschau überschrieben vom 30.04.–06.05., die die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), die Arbeitnehmerseelsorge der Erzdiözese Freiburg (ANS - jetzt Betriebsseelsorge), die Evangelische Arbeitnehmerschaft in Baden (ean) und Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Evangelischen Landeskirche in Baden (KDA) gemeinsam im Möglichkeitsgarten der Kirche auf der Bundesgartenschau verantwortet haben. Thematisch ging es um die Arbeit von uns Menschen, wie viel Lebenszeit sie ausmacht, wie sehr diese Lebenszeit manchmal belastet ist und was wir gegen diese Belastungen tun können, dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit.

sanpräses der KAB Friedbert Böser und Max Hesslein (KDA). Das Gelände war außerordentlich gut gefüllt. Vermutlich mit mehr als 200 Menschen. Dass vor allem die KAB noch einen guten Stamm an Ehrenamtlichen hat, war da auch deutlich zu sehen. Die katholischen Geschwister waren nach meiner Wahrnehmung deutlich in der Überzahl.

Also, es war ein gut besuchter Gottesdienst mit vielen Gesprächen im Nachgang und immer wieder auch mit Menschen, die stehenblieben, manche setzten sich dazu, manche blieben außen vor und liefen dann auch bald weiter. Gleichwohl war die Schwelle niedrig. Auch für unsere Themen: Kirche mitten in einer doch sehr säkularen Welt.

Es war eine gute, eine sehr kommunikative, kontaktreiche und auch durchaus ereignisreiche Woche für unsere Arbeitsbereiche. Vor allem aber hatten wir Glück mit dem Wetter. Das Gelände ist nicht überdacht. Eine Regenwoche hätte uns wohl sehr zu schaffen gemacht.

Zur Eröffnung der Themenwoche hatten wir am 30. April ökumenischen Gottesdienst mit der Band Talitakum und in der liturgischen Verantwortung des Diöze-

Am Montag war der 1. Mai. An dem Tag haben wir eine BUGA-Pause gemacht und stattdessen mit Gottesdienst und gut angenommenem Infostand die 1. Mai-Aktion des DGB „Ungebrochen solidarisch“ begleitet.

Es folgten Tage und thematische Schwerpunkte zum Sonntagsschutz (Sonntagsallianz), zur häufig sehr prekären Lebens- und Arbeitssituation von Arbeitsmigranten aus Ost- und Südosteuropa (Faire Mobilität), zur Situation in der Pflege („wenn die einfach so arbeiten könnten, wie sie es gelernt haben“), zur Sozialwahl (da gab es doch einige Nachfragen), zur Frage, wie es Frauen in der Welt der Fernfahrer ergeht (eine große Herausforderung), und abschließend zu den „Himmlichen Berufen“ in den Kirchen.



„Die Tretmühle“ war beliebt – hier Pfarrer Heßlein



**Chillen vor dem Besucheransturm –
Hilde Maringer (r.) und Ulf Bergemann**

Aus alledem ergaben sich Gespräche untereinander, mit den vorbeikommenden Menschen und mit Gott. Dazu dienten besonders die Andachten um 12 Uhr und um 17 Uhr. Es ist gelungen, unsere Arbeit innerhalb der Arbeitswelt sichtbarer zu machen. Sichtbarer für andere kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sichtbar auch für Menschen, die mit der Kirche erst einmal gar nichts zu tun haben und eher vom Möglichkeitsgarten oder von der Tretmühle angelockt wurden. Wie auch sonst in unserer Arbeit sind wir da. Manchmal gesehen, manchmal auch nicht. Aber präsent und aufmerksam für die Menschen.

Die Tretmühle war ein großer Gewinn für unsere Präsenz auf der Bundesgartenschau. Sie hat vor allem die Kinder begeistert, aber auch viele Erwachsene haben sich an ihr ausprobiert. Die Älteren waren froh, nicht mehr in der Tretmühle zu sein. Die Jüngeren haben den Gesprächshänger teilweise gern genutzt. Andere gingen auch schnell weiter.

Viele wussten nicht, dass es uns als KAB, ANS, ean und KDA überhaupt gibt. Wenn das die eine oder der andere mitgenommen hat, haben wir schon viel gewonnen.

Insgesamt waren das außer mit den von uns eingeladenen Gesprächspartnern nicht besonders tief gehende Gespräche. Dazu war der Rahmen einfach nicht gegeben. Aber es war wie oben schon geschrieben eine Woche voller Kontakte und Möglichkeiten des



**Sonntagsschutz und prekäre Arbeitsbedingungen prägten die Aktionen der Arbeitnehmerseelsorge (jetzt Betriebsseelsorge);
v.l. Thomas Dinger und Stefan Falk**



Maria Sinz in doppelter Funktion: Sozialwahlen und Pflege

Kennenlernens. Wir haben uns quasi selbst ins Schaufenster dieser Welt gestellt. Das war gut. Dass Menschen an Schaufenstern manchmal auch schnell vorbeigehen, mussten wir dabei sowohl während der Gespräche wie auch sonst in Kauf nehmen. Aber so ist das in dieser Welt.

Interessant war die Wirksamkeit der Giveaways. Es lohnt sich viel darüber nachzudenken. Die Engel der Arbeitnehmerseelsorge waren wie die Samenpäckchen der KAB, die Einkaufswagenchips



Helga Blohm – Lesung zu „Gott und mein 40-Tonner“

des KDA und die Brieföffner der ean sehr gut. Je näher aber der Bezug zu Arbeit und Glauben, desto leichter auch hier die Möglichkeit, mit Aktionen und/oder Gesprächen zu agieren.

Danke an alle die mitgewirkt haben. Vor allem an die katholischen Kolleginnen und Kollegen Hilde Maringer (die Muffins waren der Hammer), an Ulf Bergemann und Uwe Terhorst. Das war ein wirklich ausgesprochen gutes Miteinander und Zusammenarbeiten, das auch den einen oder anderen Leerlauf in der Woche gut getragen hat. Danke an Carmen Urbach und Renate Zäckel für die tolle Unterstützung.

Danke an unsere Gäste Maria Sinz (ACA), Helga Blohm (Gott und mein 40-Tonner), Laura-Maria Knittel (Himmlische Berufe), Anetta Trufan und Lajos Raksi (Faire Mobilität), Ralf Heller (Vorsitzender des Betriebsrats Uniklinikum Mannheim), Ulrich Bomke und Jürgen Mohrbacher (ean), Stefan Falk und Thomas Dinger (ANS). Danke an die vielen ehrenamtlichen Möglichmacherinnen auf dem Kirchengelände der Bundesgartenschau. Danke besonders an Barbara Kraus, Nina Roller und Valentina Ingmanns, die dort die Verantwortung trugen, und an Eckhard Stadler für die Musik. Danke an Friedhelm Tschertter, der weite Wege gefahren ist, um die Tretmühle zu bringen und wieder zurückzuholen. Danke, Gott, dass wir in dir leben, weben, sind und bleiben. **MH/UB**

Impressum:

KAB-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V. | Jahnstraße 30 | 70597 Stuttgart |
Telefon: (0711) 9791-4640 | Redaktion: Bernhard Bormann | Vi.S.d.P. Thomas Riediger | E-Mail: KAB@blh.drs.de | www.kab-drs.de |
Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Erzdiözese Freiburg e. V. | KAB-Diözesansekretariat Freiburg | Postfach 449 | 79004 Freiburg |
Telefon: (0761) 5144-227 | Redaktion: Ulf Bergemann | E-Mail: kab@seelsorgeamt-freiburg.de | www.kab-freiburg.de

Die Politik hat entschieden: Eine Landespflegekammer soll auch in Baden-Württemberg installiert werden

In Baden-Württemberg trat Anfang Juni ein Gesetz zur Errichtung einer Pflegekammer für Pflegefachpersonen in Kraft. So hat es der Landtag in seiner Sitzung am 24. Mai 2023 entschieden und das Landespflegekammergesetz verabschiedet.

Ein vom Sozialministerium eingesetzter Gründungsausschuss beginnt innerhalb von sechs Wochen, die Errichtung der Kammer vorzubereiten.

Allerdings:

60 % der Pflegekräfte müssen zuvor diesem Vorhaben zustimmen, so sieht es das Gesetz vor.

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e.V. hat im Vorfeld der Verabschiedung eine differenzierte Position formuliert und auf einige gravierende Schwachstellen des Pflegekammergesetzes hingewiesen.

„Die KAB unterstützt jegliches Anliegen, das zu einer Verbesserung der Situation in der Pflege führt, die Situation für Mitarbeitende ist dringende reformbedürftig.“

Weiter heißt es in der Stellungnahme: *„Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung anerkennt das Bestreben der Landesregierung, „die Pflege“ nach mehr Autonomie zu unterstützen. Indirekt hat dies eine stärkende Wirkung. Die drängenden Probleme in der Pflege, wie sie sich nach unseren Erfahrungen darstellen, sind damit jedoch nicht beantwortet.“*

Hinzuzufügen sind nach der Verabschiedung des Gesetzes auch die berechtigten Anfragen der betroffenen Pflegekräfte und Heimleitungen.



Bild: BMFSFJ/Bertram Hoekstra
In: Pfarrbriefservice.de

Die Pflegekammer wird eingerichtet, wenn mindestens 60 Prozent der Pflichtmitglieder sich während der Gründungsphase haben registrieren lassen.

Es ist im Gesetzentwurf allerdings nicht vorgesehen, dass sich die Pflegefachperso-

nen selbst registrieren. Die Registrierung erfolgt über die Köpfe der Betroffenen hinweg. Die Arbeitgeber werden verpflichtet, die persönlichen Daten der Pflegefachpersonen an den Gründungsausschuss zu übermitteln. Die Pflegefachpersonen werden dann nur noch darüber

informiert, dass sie innerhalb von sechs Wochen Einspruch gegen die Registrierung einlegen können.

Die unter Aufsicht des Sozialministeriums stehende Landespflegekammer übernimmt ab 2024 die Zuständigkeit für Weiterbildung und Aufsicht über fachlich sachgerechte Pflege. Das Land finanziert die Aufbaujahre 2023 und 2024, danach erfolgt die Finanzierung über Beiträge der Mitglieder.

Pflegehelfer*innen und Assistenzberufe haben kein Wahlrecht, die Kammer vertritt ausschließlich Pflegefachkräfte. An-



dere Berufe können freiwillig Mitglied sein, allerdings ohne Stimmrecht.

Die Pflegepolitik wird wesentlich durch Bundesgesetze bestimmt, eine **Bundespflegekammer** erscheint daher eine sinnvolle Lösung, deren Realisierung ist – derzeit – an eine Mindestzahl von Landespflegekammern gebunden.

Die Idee der Landespflegekammer ist – auch und gerade – unter Pflegekräften umstritten. Niedersachsen und Schleswig-Holstein hatten Landespflegekammern eingeführt, diese aber wieder abgeschafft, auf Betreiben der Mitglieder. Es bestehen Pflegekammern in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz.

Sieben Punkte zum Weiterdenken:

- Die Realisierung einer Landespflegekammer sollte sozial ausgewogen sein, die Beschränkung auf Pflegefachkräfte bzw. die Ausgrenzung der Pflegehelfer schwächt die Glaubwürdigkeit des Vorhabens, die Pflege zu stärken. Bis dato sind die Fachkräfte unterhalb einer 3-jährigen Ausbildung ausgegrenzt. Dies betrifft Auszubildende, Praktikant*innen und Pflegehelfer*innen.
- Eine Verbesserung der Attraktivität bedarf der Einbindung derer, die die Rahmenbedingungen aushandeln – beide Sozialpartner. Im nun verabschiedeten Gesetz ist dies nicht ersichtlich, die Pflegekammer ist eher als Parallelstruktur zu den Gewerkschaften angelegt, mit dem Unterschied, dass die Mitgliedschaft in der Pflegekammer erzwungen, die in der Gewerkschaft freiwillig ist.
- Die Rolle der Pflegekammer muss klar definiert und von Gewicht sein. Hierzu benötigt es eine klare Verortung in den relevanten Gesetzgebungsprozessen sowie ein Stimmrecht im Gemeinsamen Bundesausschuss.
- Die Arbeitssituation in den Krankenhäusern und Heimen ist zunehmend geprägt von einem ganzheitlichen Pflegeverständnis. Eine Kammer sollte daher zumindest perspektivisch diesen interdisziplinären Ansatz berücksichtigen, eine gemeinsame Kammer für die Gesundheitsberufe sollte hier das Ziel sein zum Wohle von Arbeitskräften und Patienten.
- Die Zwangsmitgliedschaft hat zur Folge, dass Unternehmen mit einer starken Marktposition und dementsprechend vielen Mitarbeiter*innen ihre Anliegen leichter in der Landespflegekammer durchbekommen. Dies begünstigt die Bildung von Marktdominanz. Es bedarf also eines Instrumentes zur Stärkung kleinerer Einrichtungen.
- Die Landespflegekammer hat keine Sanktionsmöglichkeiten gegenüber Arbeitgebern, die sich nicht regelkonform benehmen. Sie kann nur ihre Einzelmitglieder sanktionieren, also Arbeitnehmer*innen. Eine Verantwortlichkeit der Arbeitgeber muss aber gegeben sein, die Kammer braucht eine Handhabe gegenüber Einrichtungen.
- In der Pflege arbeiten überwiegend Frauen. Die Besetzung der Führungspositionen innerhalb der Landespflegekammer sollte folglich dem Anteil der Frauen an den Mitgliedern entsprechen.

Fazit:

Das Gesamtziel, die Attraktivität der Arbeitssituation in der Pflege nachhaltig zu verbessern, ist von enormer Bedeutung. Insofern die Landespflegekammer als Baustein hierfür gesehen wird, lohnt es sich bei der konkreten Ausgestaltung der Landespflegekammer Baden Württemberg über Korrekturen zu diskutieren.

Die KAB fordert daher auf, Unterstützung für die Landespflegekammer dadurch zu erreichen, dass die oben benannten Punkte Berücksichtigung finden.

Für die KAB Rottenburg-Stuttgart
Maria Sinz, Fachreferentin Pflege,
Thomas Riediger, Diözesansekretär

Die Sorge um das gemeinsame Haus

57. Bodenseetagung in Weinfelden, Schweiz

Der „grüne Guggel“ kräht überm See

Am 24. Juni trafen sich in Weinfelden in der Schweiz die KAB aus den Diözesen, die rund um den Bodensee ihren Raum haben, um sich gemeinsam einem schwierigen Thema zu stellen. Im Jahre 2015 hat Franziskus mit seiner vielbeachteten Enzyklika *Laudato Si* die Position beschrieben, die die Kirche einnehmen sollte in Bezug auf den Klimawandel. Seitdem ist in den Diözesen einiges passiert. Es wurden Nachhaltigkeitsbeauftragte eingesetzt, es wurden Projekte ins Leben gerufen, Verbände und Kirchengemeinden haben sich zertifiziert. Der Klimawandel schreitet fort. Wie groß sind die Herausforderungen heute? Und welche Antworten gibt es heute rund um den See? Die KAB im Kanton Thurgau hat die 57. Bodenseetagung zum Anlass genommen, dies und unseren christlichen Auftrag, den Franziskus in seiner Enzyklika betonte, genauer in den Blick zu nehmen. Die Thurgauer Kolleg:innen luden die KABs aus Basel und St. Gallen sowie die deutschen KABs aus den Diözesen Augsburg, Freiburg und Rottenburg-Stuttgart ein nach Weinfelden. Aus Österreich war die KAB Vorarlberg zwar eingeladen, vermochte jedoch an diesem Termin keine Delegierten zu entsenden.

Knapp 200 Teilnehmende verfolgten interessiert den Impuls-Vortrag von Gabriele Zimmermann, der Umweltberaterin der Diözese Thurgau. Frau Zimmermann zeigte deutlich auf, wie weit wir bereits den Weg zu unserer eigenen Auslöschung beschritten haben und wie fern wir dem Auftrag der Enzyklika sind. Dabei legte sie insbesondere den Fokus auf die letzten 20 Jahre, in denen wir entgegen unserer christlichen Aufgabe Sorge für die Schöpfung zu tragen, dafür gesorgt haben, dass Überfischung und Artensterben unsere Lebensgrundlagen zerstören. Gegenteilige Entwicklungen gibt es wenige, doch diese

machen Hoffnung. Eines dieser positiven Beispiele hat Frau Zimmermann dann ausführlicher beleuchtet: Im Thurgau wurde für Kirchengemeinden der „Grüne Guggel“ (grüner Hahn) eingeführt. Damit unterwerfen sich Kirchengemeinden einer anderen Form von Bilanzierungssystem, die Kennzahlen sind nicht mehr rein wirtschaftlicher Natur,

ein Umweltmanagementsystem erfasst positive Entwicklungen in Richtung Nachhaltigkeit und hilft, diese weiter auszubauen. Etliche Gemeinden haben sich im Thurgau bereits zertifizieren lassen, das Modell wird als so valide und zukunftsfähig erachtet, dass andere Konfessionen bereits ebenfalls damit arbeiten. Auch die Teilnehmer:innen zeigen sich beeindruckt, bei der anschließenden Diskussionen werden Fragen zur Übertragbarkeit der Erfahrungen ebenso eingebracht wie die Kostenfrage, das Modell des Grünen Guggel besticht vor allem durch seine Niederschwelligkeit, es bedarf keiner großen Veränderungen, um es zu implementieren.

Geprägt von offenem Austausch wurde die Bodenseetagung im Oktober vor 60 Jahren ins Leben gerufen, damals noch als „Dreiländer-Treffen“. Seitdem findet die Bodenseetagung – bis auf wenige Ausnahmen etwa durch Corona – jährlich statt mit einer eigenen Charta. Die regelmäßigen Treffen und den Austausch haben ein Netzwerk und Verbundenheit über den See hinweg geschaffen, das trägt und bei dem



auch persönliche Freundschaften gewachsen sind.

Die KAB-Sektion Weinfelden hat für die 57. Bodenseetagung ein hervorragendes Umfeld geschaffen, damit dieser Austausch auch stattfinden konnte. Das gilt für die Tagung selbst, aber auch für den kulturellen Abschluss, bei dem die interessierten Tagungsgäste eine Kirchenführung erhielten durch die neobarocke Weinfelder St. Johannes-Kirche, an deren baulichen Besonderheiten die Historie der christlichen Gemeinden in Weinfelden anschaulich wurde.

Die 58. Bodensee-Tagung wird nächstes Jahr ausgerichtet von der Diözese Rottenburg-Stuttgart und in Ravensburg stattfinden. Unsere KAB-Kolleg:innen aus Weinfelden haben uns gezeigt, wie eine spannende Tagung aussehen kann, wir freuen uns darauf, nächstes Jahr die gute und vertrauensvolle Atmosphäre zwischen unseren KABs wiederaufleben zu lassen und zu uns nach Ravensburg zu bringen.

Den Wandel in der Arbeitswelt menschenwürdig statt prekär gestalten



„Menschenwürdig statt prekär– den Wandel in der Arbeitswelt gestalten“ lautete das Thema eines Vortrags von Arbeitnehmerseelsorge-Referent Uwe Terhorst im Rahmen der „Gerlachsheimer Mon(d)tage“.

„Menschenwürdig statt prekär– den Wandel in der Arbeitswelt gestalten“ lautete das Thema eines Vortrags- und Diskussionsabends im Josefshaus in Gerlachsheim im Rahmen der „Gerlachsheimer Mon(d)tage“.

Die Veranstaltungsserie „Gerlachsheimer Mon(d)tage“ wird seit weit über 25 Jahren in einer Kooperation durch die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und die Katholische Landvolk-Bewegung (KLB) der Erzdiözese Freiburg durchgeführt. Referent der jüngsten Auflage war Uwe Terhorst, Referent für Arbeitnehmerseelsorge in der Region Rhein-Neckar / Odenwald-Tauber.

„Sowohl die Arbeitswelt als auch die Gesellschaft stehen vor großen digitalen und ökologischen Aufgaben und Herausforderungen. Hinzu kommen Pandemie, Ukrainekrieg, Energiekrise, Inflation und Klimawandel,“ schilderte Moderatorin Christiane Schäffner, stellvertretende Bezirksvorsitzende der Katholischen Arbeitnehmerbewegung zu Beginn die aktuelle Ausgangssituation.

In seinem Vortrag durchleuchtete Uwe Terhorst, wie der Wandel gemeinsam mit den Beschäftigten möglicherweise sozial, ökologisch und demokratisch gestaltet werden könnte. „Diese sich verstärkenden und multiplen Krisen sowie die Transformation in der Wirtschaft sind riesige Herausforderungen und haben tiefe Risse in unserer Gesellschaft verursacht“, bilanzierte er.

„In den letzten Jahrzehnten – vor allem in Westeuropa – haben wir uns geirrt, indem Wohlstand mit Demokratie verwechselt wurde. Europa ist jedoch größer als die Europäische Union. Der Bauch ist ein Zeichen des Wohlstands, aber der Rücken hält uns aufrecht“, meinte Terhorst gemäß dem Österreichischen katholischen Theologen Alfred Zakanella bezüglich christlich-sozialer Werte als Orientierung zum Aufbau einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Derzeit gebe es in Teilen der Bevölkerung eine Neigung zu autoritärem Populismus nationalistischer Prägung. Allerdings brauche es vielmehr eine klare Stellung zur Einhaltung völkerrechtlicher Vereinbarungen, damit

kein mittelalterliches Faustrecht um sich greife.

4,8 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, davon 1,3 Millionen in Teilzeit, 150.000 Leiharbeitnehmer, 350.000 befristete Arbeitsplätze sowie eine bei 3,4 Prozent liegende Arbeitslosenquote, nannte der Referent Eckdaten für Baden-Württemberg. Verglichen mit anderen Bundesländern sei Baden-Württemberg zwar wohlhabend, allerdings könnten nicht alle Menschen am ökonomischen Erfolg des Landes teilhaben, so dass für viele Menschen Gerechtigkeit in ihren Lebens- und Arbeitsverhältnissen nicht erreicht sei. „Rund neun Prozent – also fast jeder zehnte Erwerbstätige – und circa 16,5 Prozent aller Menschen im Land sind von Armut betroffen“, gab Terhorst zu bedenken.

Corona habe die Arbeitswelt in vielen Teilen verändert wie etwa durch die verbreitete Einführung von „Homeoffice“. Schattenseite dieser „neuen schönen Arbeitswelt“ seien unter anderem Neiddebatten in Belegschaften, der Verlust sozialer Kontakte und die ungeklärte Frage, wie sich beispielsweise Solidarität unter Menschen organisieren lasse, die sich kaum oder nicht mehr kennen.

„Der Wandel muss gemeinsam mit den Beschäftigten sozial, ökologisch und demokratisch gestaltet werden. Ein gutes Gelingen von Veränderungsprozessen in der Wirtschaft ist vor allem durch eine aktive betriebliche Mitbestimmung möglich“, zeigte sich Terhorst überzeugt. „Dazu müssen Arbeitgeber- und Beschäftigtenvertreter gemeinsam Prozesse anstoßen, denn nur durch partnerschaftliches Verhalten werden wir die Herausforderungen der Krisenauswirkungen meistern und eine Spaltung der Gesellschaft vermeiden können“, prognostizierte er.

Im Sommer 2022 wurde im EU-Parlament die „Richtlinie über angemessene Mindestlöhne in der Europäischen Union“ verabschiedet. „Sie regelt unter

anderem europaweite Verfahrensstandards für die Festlegung, Aktualisierung und Durchsetzung von gesetzlichen Mindestlöhnen. Das Rahmenwerk enthält Regelungen zur Förderung von Tarifverhandlungen zur Lohnfestsetzung“, berichtete Terhorst. Die Richtlinie sehe vor, dass Mitgliedstaaten Aktionspläne zur Erhöhung der Tarifbindung festlegen müssen, wenn diese unter 80 Prozent liege. „Eine großartige Entscheidung, denn die Umsetzung der in der Richtlinie festgelegten

Standards wird das Leben von Millionen von Beschäftigten mit niedrigen und teils existenzbedrohlichen Löhnen erheblich verbessern“, meinte der Referent für Arbeitnehmerseelsorge. „Ebenso formulierten die Parlamentarier erstmals eine konkrete Zielmarke für die Tarifbindung in einzelnen Mitgliedstaaten und die Absicht in Richtung auf eine Reformierung der Europäischen Aktiengesellschaft, so dass Lücken in der Unternehmensmitbestimmung geschlossen werden“, ergänzte er.

„Solidarität und solidarisches Handeln sind unverzichtbar, denn alle tragen Verantwortung“, resümierte Terhorst als eine Grundthese zum Abschluss seines Vortrags, bevor sich eine Diskussion der Besucherinnen und Besucher mit dem Referenten über verschiedene Aspekte der Arbeitswelt anschloss.

Text/Foto: Peter D. Wagner

Mai-Kundgebung in Tauberbischofsheim und anderswo

In vielen Regionen fanden am Tag der Arbeit Kundgebungen des DGB statt, u.a. auch in Tauberbischofsheim.

DGB Kreisvorsitzende Martina Vollrath begrüßte die anwesenden Parteivertreter der Kommunen und der Kirchen. Insbesondere galt ihr Grußwort auch Herrn Dekan Thomas Holler von der Katholischen Kirche, Uwe Terhorst von der Betriebsseelsorge Mannheim und KAB Sekretär Bernhard Speck i.R. Die KAB führt seit Jahrzehnten mit dem DGB gemeinsame Seminare und Aktivitäten durch. Auch die stellvertretende Bezirksverbandsvorsitzende Christiane Schäßner, Heinz Kautzmann der neue von der KAB beauftragte Kontaktmann zum DGB, und weitere KAB Mitglieder des Bezirk Verbandes

waren anwesend. Harald Ganz, der 1. Bevollmächtigte der IG Metall hielt die zentrale Rede. Er forderte im Sinne des Mottos „Ungebrochen Solidarisch“ die Tarifbindung der Betriebe und den Zusammenhalt der Arbeitnehmerschaft.

In Mannheim konnte der DGB-Vorsitzende Ralf Heller u.a. Pfarrer Friedbert Böser, Wirtschafts- und Industriepfarrer Maximilian Hesslein, und den KAB-Diözesansekretär Ulf Bergemann begrüßen. Vor der Kundgebung feierten KAB, KDA, EAN und Arbeitnehmerseelsorge einen ökumenischen Gottesdienst. Da zum gleichen Zeitpunkt die Themenwoche „Arbeit“ auf der BUGA stattfand, hatte die KAB keinen eigenen Infostand, was aber

wesentlich mehr Gespräche vor Ort ermöglichte.

Auch in Karlsruhe, Offenburg und Freiburg waren Frauen und Männer der KAB vor Ort beim DGB; zum Teil fand auch ein ökumenischer Gottesdienst statt.



Maikundgebung in Mannheim mit ca. 3000 Teilnehmer*innen

Foto: Helmut Roos

Diakon Roland Moch verstorben



Wenige Wochen vor seinem 79. Geburtstag ist Diakon Roland Moch am 13. Juli 2023, für alle

überraschend, nach einer Operation verstorben. Roland war besonders in der KAB Philippsburg, dem KAB-Bezirk Bruchsal und im Sachbereich Interessensvertretung des KAB-Diözesanverbandes aktiv. Als Betriebsrat und Arbeitnehmerseelsorger waren ihm die Anliegen der Belegschaft immer ein Herzensanliegen.

Die Nachricht vom Tode Rolands erreichte uns nach Redaktionsschluss, sodass in der nächsten Ausgabe der Impuls-Beilage ein ausführlicher Nachruf erfolgt.

Terminhinweise

Pilgern und Gottesdienst in Moosbronn

Am 09. September laden KAB und Kolping zu einer gemeinsamen Wallfahrt nach Moosbronn ein. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Dieser Satz aus dem Matthäusevangelium steht über dem Pilgertagesdienst, den wir in der Wallfahrtskirche Moosbronn feiern wollen.

So geht es über zwei unterschiedliche Pilgerrouten (deren Startpunkte vorher noch bekanntgegeben werden) bis zur Kirche, in der wir gegen 14.30 Uhr einen Gottesdienst mit den beiden Diözesanpräsidenten Rainer Auer und Friedbert Böser feiern werden. Wer nicht gut zu Fuß ist, kann natürlich gerne direkt zur Moosbronner Kirche kommen. Im Anschluss wollen wir noch miteinander essen und trinken, neue

Leute kennenlernen oder alte Bekannte wiedersehen und uns gut unterhalten.

Weitere Infos unter www.kab-freiburg.de oder Tel. 0761-5144227; kab@seelsorgeamt-freiburg.de

„Glücklich werden....“

Unter dem Titel „Glücklich werden – und was wir dafür tun können“ findet vom 23.–25. Oktober im Bildungshaus Mosbach-Neckarelz ein Seminar für Frauen und Männer ab 60 Jahren statt. Die Teilnehmenden werden verschiedene Gesichter des Glücks entdecken, reflektieren und sich darüber austauschen.

Referent ist der Theologe Gottlieb Brunner aus Freiburg.

KAB Diözesanverband Freiburg

Weitere Infos und Anmeldungen:

buero@kab-rheinneckar.de; Tel. 0621/25107; www.kab-rheinneckar.de

Krieg und Frieden – Europa und die Zeitenwende

Vom 15.-17. November laden die KAB und die Gewerkschaft IG BCE ihre Senioren nach Neckarelz zu einem Seminar zum Thema „Krieg und Frieden – Europa und die Zeitenwende“ ein. Kaum jemand hatte gedacht, dass es in Europa noch einmal einen Krieg dieser Dimension geben würde. Alle merken die Folgen, auch wir, im Alltag. Hierzu werden u.a. Paul Schobel (Betriebsseelsorger), Wolfgang Katzmarek (ehemaliger BR-Vorsitzender Rochè) und Jean-Pierre Damm (französische Gewerkschaft) und ein/e Vertreter/in der IG BCE referieren.

Weitere Infos und Anmeldungen:

buero@kab-rheinneckar.de

KAB Ortenau möchte ein Kinderprojekt in Lima langfristig unterstützen

Endlich wieder gemeinsam in einer Runde sitzen – die Freude war bei allen der Verantwortlichen der **KAB – Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Bezirk Ortenau** groß. Viele Treffen konnten während der Corona-Zeit nicht stattfinden oder wurden als Online-Konferenzen durchgeführt. Deshalb war eine Entscheidung des Abends, das Augenmerk wieder mehr auf Angebote, die der Begegnung und Gemeinschaft dienen, zu richten. Die Anwesenden stellten erfreut fest, dass auch in den Jahren der Corona-Pandemie die meisten Mitglieder dem Verband treu geblieben sind. Bezirkskassiererin Gerlinde Uhl konnte mitteilen, dass die KAB Ortenau jetzt 397 Mitglieder hat.

Otto Meier informierte die KAB-Mitglieder über das Kinderprojekt „Kreativitätswerkstatt“ in Los Olivos im Norden von Lima. Die KAB Erzdiözese Freiburg unterstützt dieses Projekt seit über 20 Jahren. Die Menschen in diesem Stadtteil leben in

prekären oder armen Verhältnissen. Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung oder prekäre Arbeit als Straßenhändler sind die Ursachen für die Armut in den Familien. Eine gute Entwicklung der Kinder ist gefährdet. Vorherrschend sind Schulabbrüche, bei Mädchen überwiegend durch ungewollte Schwangerschaften; ein Abdriften zur Drogenkriminalität ist der Alltag und damit vorprogrammiert sind Konflikte mit dem Staat. Kriminelle Laufbahnen sind so schon früh vorgezeichnet. Im Projekt arbeiten zwischen 6 und 10 Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiter und interessierte Eltern (meist Mütter) und sonstige engagierte Menschen der Region mit den Kindern. Das Projekt möchte mit folgenden Aktivitäten/Maßnahmen, die mehrmals in der Woche angeboten werden, eine gute Entwicklung der Kinder fördern: Hausaufgabenbetreuung für Erst- bis Sechstklässler, Rechtschreibung, Lesen, Rechnen, Lesewettbewerbe, Theaterwerkstatt und kreatives Arbeiten. Die Verantwortlichen der

KAB Ortenau möchten eine langfristige Partnerschaft mit dem Projekt aufbauen. Deshalb wurde beschlossen, dem Projekt im Jahr 2023 1.000 Euro zu spenden. Es werden noch Frauen und Männer für eine kleine Arbeitsgruppe gesucht, die den Informationsaustausch pflegen.

KAB-Diözesansekretärin Renate Buchgeister stellte Aktionsmaterialien zum Internationalen Tag der Pflege vor, der am 12. Mai stattfindet. Arbeitnehmerseelsorger Stefan Falk ergänzte, dass zusammen mit der EAN-Evangelische Arbeitnehmerschaft an diesem Tag ein Aktionsstand in der Stadtmitte Offenburgs geplant ist. Einige Verantwortliche der KAB werden an diesem Tag ebenfalls mitwirken.

Für weitere Informationen über die Arbeit der KAB in der Ortenau schreiben Sie bitte eine Mail an: otto.meier@kab-ortenau.eu

O.M.

32 Familien genießen die „Atempause“ in Südfrankreich

Freizeit der KAB war wieder ein voller Erfolg

Vom 27.05.–10.06. trafen sich 32 Familien auf dem Campingplatz Lou Village im Süden Frankreichs zur Familienfreizeit „Atempause“ der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Bezirk Ortenau. Die Familienfreizeit wird ehrenamtlich geleitet von den Familien Beathalter und Nitsche aus Schutterwald und Lerch aus Durbach. Das alljährliche Angebot war auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg, und neben den vielen Aktionen kam die Zeit für Erholung und individuellen Urlaub nicht zu kurz. Die Urlaubsregion rund um Beziers war erneut das Ziel zahlreicher Ausflüge. Wanderungen, Kanutouren, Besichtigungen oder ein Besuch der vielen mediterranen Märkte standen bei den Teilnehmern auf dem Programm und bot den Familien einen abwechslungsreichen Blick auf Geschichte, Kultur und Landschaft.

Was die Atempause jedoch ausmacht, ist die Gemeinschaft, welche während der zwei Wochen gepflegt wird. Viele Teilnehmer schätzen diese familiäre Atmosphäre immer wieder aufs Neue und auch die neuen Familien sind schnell integriert und fühlen sich Jahr für Jahr wohl. Der

Start in die Freizeit begann mit einer Willkommensrunde und einer Andacht am Pfingstwochenende. Ein großer Teil der Gruppe war auch dieses Jahr wieder bei den Aktionen auf dem Platz aktiv dabei. Bei den Bastelangeboten, dem Batiken, der Jam Session und dem Sandburgenwettbewerb kamen die kreativen Fähigkeiten zu Tage, während beim Joggen sowie dem Fußball- und Volleyballturnier der Sport betont wurde. Auch für die Jüngsten der ganzen Truppe gab es mehrmals das Betthupferle, wenn die Geschichten von Frieder vorgelesen wurden. Bei fast allen Angeboten wurde das Leitungsteam von den Teilnehmern tatkräftig unterstützt.

Ein Highlight dieses Jahr war wieder der Gourmetabend, bei welchem die Familien vor ihren Mobilhomes Leckereien anboten. Beim Rundgang über den Platz kamen alle miteinander ins Gespräch und die „Neuen“ lernten so auch schnell die „alten Hasen“ kennen. Bei einer von den Teilnehmern organisierten Stranddisco konnte man das Tanzbein schwingen. Bis in die Nacht hinein hatte dabei eine improvisierte Strandbar geöffnet. Das Leitungsteam bedankte sich mit einem großen Danke-

schön bei allen Mitwirkenden und Helfern, welche die Freizeit mit ihren Aktionen und Angeboten, ihrer Kreativität und Tatkraft zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht haben.

Das südfranzösische Klima schenkte der Freizeit sonnige, warme Tage, so dass man den Strand und auch die Poollandschaft auf dem Platz genießen konnte. Das ein oder andere Buch wurde leer gelesen und wer seine Hängematte dabei hatte, döste, begleitet vom Zirpen der Grillen, hin und wieder weg. Die Zeit, seine Akkus aufzuladen, kam nicht zu kurz. Nach knapp zwei Wochen läutete das Abschlussfest das Ende der Freizeit ein. Wehmütig nahm man Abschied, bevor alle wieder die Heimreise antraten. Die „Irischen Segenswünsche“ klangen noch ein letztes Mal über den Platz. Im Anschluss daran wurde bis lang in die Nacht gefeiert und frei nach dem Motto: „...und bis wir uns wiedersehen“, wurden schon Pläne für das nächste Jahr geschmiedet, für die Atempause 2024. Interessierte Familien können sich schon jetzt bei der KAB-Ortenau melden: otto.meier@kab-ortenau.eu

Andreas Lerch



Gruppenbild der Teilnehmer*innen in Frankreich



Immer wurde aktiv „gewerkelt“

KAB Ortsgruppe Weil-Haltingen existiert seit 70 Jahren



v.l.: Anni Singer, Markus Bothur, Rosemarie Wäldele und Ulrike Häfner

Die KAB Ortsgruppe Weil-Haltingen besteht dieses Jahr seit 70 Jahren. Beinahe hätte dieses Jubiläum auch unser Gründungsmitglied, Rudolf Wäldele, mitgefeiert. Leider ist er Anfang des Jahres verstorben. Wir verdanken ihm sehr viel, war er doch auch bis ins hohe Alter aktiv in der KAB. Sein Schwerpunkt bei der KAB war die Bewahrung der Schöpfung, ein nach wie vor aktu-

elles Thema. So haben wir in der KAB Gruppe immer einen Termin zu diesem Thema in unser Jahresprogramm mitaufgenommen. In den letzten Jahren jedoch lebte Rudi, wie wir ihn nannten, im Pflegeheim in Weil.

70 Jahre Ortsgruppe Weil-Haltingen bedeutet aber auch 70 Jahre Mitgliedschaft in der KAB. Die Ehrenurkunde dafür konnte er leider nicht mehr entgegennehmen. Umso schöner ist es, dass wir seine Frau Rosemarie Wäldele an seiner Stelle ehren durften. Bei einer kleinen Feierstunde in der Cafeteria des Pflegeheims Markgräfler Land in Weil, in dem Rudi bis zuletzt lebte und nun seine Frau Rosemarie lebt (Mitte), wurde die Urkunde überreicht. Bei dieser Gelegenheit gab es auch ein Wiedersehen mit Anni Singer (links), ihres Zeichens lange Jahre im Diözesanvorstand der KAB tätig.

Hohe Auszeichnung für „unsere Brigitte“

Aus der KAB ist sie nicht wegzudenken, ohne sie hätte vieles nur bruchstückhaft stattfinden können. Jetzt wurde Brigitte Smolka mit dem Seniorentaler der Stadt Mannheim für ihr Engagement ausgezeichnet.

Schon früh war Brigitte Smolka für die KAB ehrenamtlich tätig. Schon als Auszubildende half sie im Sekretariat, Briefe zu kuvertieren und bot sich immer an, wenn irgendwo etwas zu tun war. Daher war es nur logisch, dass sie im diözesanen Frauenarbeitskreis mitwirkte. Aktionen wie „Keine Klicker und keinen Knopf“ (Abschaffung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse), Einführung der Mütterrente (heute Anerkennung von Erziehungszeiten in der Rentenversicherung) oder der Einsatz für eine gesetzliche Pflegeversicherung waren Herzensangelegenheiten von ihr.



Brigitte Smolka mit Urkunde und der Vorsitzende des Mannheimer Seniorenrates Altstadttrat und KAB'ler Konrad Schlichter

In der KAB war sie so lange Jahre Vorsitzende des Bezirkes Mannheim und übernahm 1999 als Hauptverantwortliche den Seniorenkreis des Bezirkes. Ihr Mann Rudi, ohne deren Rückhalt sie vieles nicht hätte leisten können, nahm die Aufgabe der Bezirksvertretung für Seniorenarbeit im Diözesanverband wahr.

Bald wurde sie in den Seniorenrat der Stadt Mannheim berufen, wo sie sich ebenfalls mit großem Engagement für die Belange der Älteren einsetzte, u.a. für ein Label für seniorengerechtes Einkaufen.

Im Rahmen des Landesseniorentages am 05. Juli erhielt sie nun den Seniorentaler der Stadt Mannheim von Bürgermeister Michael Grötsch für ihr Engagement über viele Jahre hinweg. Herzlichen Glückwunsch! **UB**

Gemeinsamer Bezirkstag der KAB in Gaggenau-Moosbronn

Bei herrlichem Wetter fand an Christi Himmelfahrt auf dem Anwesen der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Gaggenau-Moosbronn der 2. Gemeinsame Bezirkstag der KAB-Bezirke Ettlingen/Murgtal und Karlsruhe statt. Zunächst gab es ab 11.00 Uhr eine Stärkung für Seele und Glauben. KAB-Diözesanpräses Friedbert Böser und Diakon Bernhard Renz aus Gaggenau (siehe Foto) zelebrierten im Freien hinter der Wallfahrtskirche vor ca. 250 Besuchern eine sehr schöne Messe, welche geprägt war von gutem Humor, Leichtigkeit und treffenden witzigen Pointen. So manches Schmunzeln und zustimmendes Kopfnicken war wahrzunehmen! Unter den Besuchern waren auch Wallfahrer aus Gaggenau-Moosbronn, welche den schweren Wallfahrtsweg zur Kirche auf sich genommen hatten. Was im Vorfeld nur ganz wenigen bekannt war: Unter den Gottesdienstbesuchern war auch ein Ehepaar, welches hier ihre Diamantene Hochzeit feierte.

Anschließend gab es im Hof des Pfarrhauses die Stärkung und Nahrung für den

Magen. Bei leckeren Speisen und einer großen Auswahl an Getränken wurde der Bezirkstag fortgesetzt. Die Nachmittagsveranstaltung stand auch ganz im Zeichen der von uns betreuten und geförderten Projekte in Peru. Dazu wurde eine Schautafel aufgestellt, viele Fragen der Besucher beantwortet und um Spenden geworben. Es ergab sich insgesamt ein sehr schöner Erlös, welcher zwischenzeitlich nach Peru transferiert wurde und auch schon in die Projektarbeiten eingeflossen ist. Im Rahmen des Bezirkstages konnte auch eine Ehrung vorgenommen werden. Herr Dr. Erwin Vetter aus Ettlingen, ehemaliger OB der Stadt, Landtagsabgeordneter und Landesminister, wurde für 25



V.l.: Diakon Bernhard Renz und Diözesanpräses Friedbert Böser

Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet. In eindrucksvollen Worten schilderte er seine Beweggründe zur Mitgliedschaft in der KAB und warb um weiteren Zusammenhalt in der Organisation. Bei Kaffee und Kuchen klang die Veranstaltung nach vielen sehr schönen und guten Gesprächen aus, verbunden mit der Bitte, um eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

Edgar Göpf

Maria mit dem Sternenkrantz – Maiandacht auf dem Almenhof

Am 15. Mai hatte das Team der KAB-Ortsgruppe Almenhof-Neckarau und des Bezirks Mannheim, alle KAB-Mitglieder sowie weitere Interessierte zur Maiandacht in die Maria-Hilf-Kirche eingeladen.

Sie stand unter dem Motto „**Maria mit dem Sternenkrantz**“.

Am Altar war neben dem Marienbild auch die Europafahne angebracht. Dies hatte folgenden Grund: Am 5. Mai 1949 wurde in London der Europarat gegründet und Paul Levi wurde Leiter der Kulturabteilung. Dieser Levi, ein Belgier jüdischer Abstammung, hatte im Zweiten Weltkrieg angesichts der Judenverfolgung das Gelübde abgelegt: Wenn er den Krieg und die

Nazis lebend überstehen würde, wolle er zum katholischen Glauben übertreten. Er überlebte, wurde katholisch und bekam dadurch auch zu Maria, der Mutter Jesu, ein intensiveres Verhältnis. 1955 diskutierten nun die Vertreter des Europarats über eine gemeinsame Flagge. Aber sämtliche Entwürfe, die mit einem Kreuz die christlichen Wurzeln Europas anzeigten, wurden von den Sozialisten und Kommunisten als zu ideologisch und zu christlich verworfen.

Eines Tages kam Levi bei einem Spaziergang an einer Grotte mit der Statue der Muttergottes vorbei. Durch die Sonne beschienen, leuchteten die zwölf Sterne wunderschön gegen den strahlend blauen Himmel. Da schoss ihm eine Idee durch

den Kopf! Er ging sofort zu Graf Benvenute, dem damaligen Sekretär des Europarates, und schlug ihm vor, zwölf Sterne auf blauem Grund als Motiv für die Europafahne anzulegen. Der Graf war begeistert. Wenig später wurde der Vorschlag allgemein akzeptiert.

Diese Erklärung wurde von den ca. 70 Teilnehmer*innen der Maiandacht mit Staunen aufgenommen.

Nach dem Segensgebet zur Mutter Gottes endete die gut besuchte Maiandacht mit einem gemütlichen Beisammensein im Pfarrzentrum. Dank an den Organisten, Herr Maron, sowie den Helferinnen und Helfern vor Ort.

Bei der KAB-Bruchsal bewegt sich was!

Nach der Corona-Zeit bietet der Bezirk Bruchsal wieder einige seiner gewohnten Aktivitäten an:

Rechtzeitig hatten wir Vorbereitungen aufgenommen, um endlich unseren traditionellen Mai-Gottesdienst zu feiern. Dieser fand am Freitag, den 28. April, unter Leitung von Bezirkspräses Konrad Henrich in der Zopfkapelle in Östringen statt. Das Interesse ist nach der Corona-Zeit wieder gewachsen und es waren mehr als 50 Besucher gekommen. Anschließend ließ man den Abend bei gutem Essen und

Gesprächen in einer Östringer Gaststätte ausklingen.

Es macht Freude zu sehen, dass um den 1. Maifeiertag herum doch an vielen Orten Gottesdienste der KAB gehalten werden. Eine Aufgabe gilt es zu erfüllen, die darin besteht, das Evangelium weiterzutragen.

Am 04. Juni, dem Dreifaltigkeitssonntag, fand unter Regie der KAB ein Waldgottesdienst in einem paradiesisch schönen Waldstück bei Weiher statt. Mit entsprechender Werbung hatten wir über 150 Teilnehmer erreicht, die alle den Gottes-

dienst von Pater Henrich mitfeierten. Das Thema des Gottesdienstes lautete „Blick für das Gute“. Hierbei ging es darum, wie die eigene positive Einstellung das Verhältnis zum Nächsten im Guten beeinflusst. Dieser idyllisch gelegene Platz an der Wendelinus-Kapelle war nach vierjähriger Zwangspause endlich wieder mal mit Leben gefüllt. Es hatte sich gelohnt, ca. 30 Bänke zum Sitzen im Freien aufzustellen. Selbst das THW leistete wertvolle Dienste, nämlich bei der Stromversorgung. Es war insgesamt ein gelungener Tag.

Bruno Schilling



Teilnehmer*innen beim Pilgern zum Waldgottesdienst

Maiandacht der Verbände in der Liobakirche Tauberbischofsheim

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung und die Kolpingfamilien des Main-Tauber-Kreises haben zu einer gemeinsamen Maiandacht eingeladen. Zahlreiche Mitglieder und Gläubige sind dieser Einladung gefolgt. Die Andacht wurde vom Bezirkspräses der KAB Manfred Nenzo geleitet und gestaltet. Nach dem Einzug der Banner begrüßte die stellvertretende Bezirksverbandsvorsitzende der KAB

Christiane Schäffner die anwesenden Andachtsbesucher und wünschte ihnen eine besinnliche Stunde. Bezirkspräses Manfred Nenzo betonte zu Beginn der Andacht, dass die Grundlage aller Marienverehrung nicht so sehr die jungfräuliche Gottesmutter, als vielmehr Marias gläubiges „Ja“ zu Gott sei, der sie auserwählt hat, seinen Sohn auf die Welt zu bringen.

In einem weiteren Text, vorgetragen von Christiane Schäffner, ging es um Macht, Konkurrenz und Karriere, für die man auch heute noch bereit ist, andere Menschen aus dem Weg zu räumen. Dies könne keine Motivation für uns Christen sein. In einem Gebet stellte Manfred Nenzo Maria als unser aller Ideal hin. Sie kann uns Vorbild sein auf dem Weg zur Nachfolge Christi, und wir können von

ihrem Mut und ihrem Vertrauen lernen. Nach einer weiteren Lesung, vorgetragen von Konrad Horn, folgte das Evangelium von der Hochzeit zu Kanaan in Galiläa. In seiner Predigt und Auslegung ging Manfred Nenzo nochmals auf das Verhalten von Maria bei der Verwandlung von Wasser zu Wein ein. Maria, als Frau in einem fremden Haus, scherte sich nicht um die damalige Etikette, sondern gibt den Dienern des fremden Hauses die Anweisung: „Was er Euch sagt, das tut“, Und dann wirkte Jesus sein erstes Wunder. Maria, diese mutige Frau, greift beherzt ein und packt entschlossen zu, wenn es die Not erfordert. Maria vertraute auf Gott, ohne Angst vor eventuellen persönlichen Konsequenzen durch ihre Mitmenschen zu haben. Mit dem Lobgesang Marias wurde dann die Verehrung Marias nochmals von der Gottesdienstgemeinschaft bekräftigt. In den folgenden Fürbitten wurde für Menschen, die einsam sind, für Menschen der verschiedenen Religionen und auch für die verstorbenen Mitglieder der Verbände gebetet.

Danach trug Manfred Nenzo zusammen mit den Mitgliedern der KAB und Kolping das Gebet um Frieden mit der Bitte an Gott vor, dass er seinen Geist aussende und vor allem die Mächtigen in Kirche und Gesellschaft zu einem dauerhaften und gerechten Frieden befähigen möge.



Fahnenabordnung der Verbände

Nach dem Friedensgebet wurde eine Kollekte für bedürftige Kinder und Jugendliche aus der Gemeinde von Pfarrer Attila in Cehu Silcaniei in Rumänien durchgeführt, die einen Erlös von 250,00 € erbrachte.

Mit dem gemeinsamen Vater Unser und den „Grüssauer Marienrufen“, vorgetragen von Georg Maluck, und dem Segensgruß

von Bezirkspräsident Manfred Nenzo endete die sehr bereichernde Andacht.

Zum Schluss bedankte sich Christiane Schäffner bei der Organistin Gabriele Wamser für die musikalische Gestaltung der Andacht.

Bernhard Speck

KAB gratuliert neuem OB Kritische Haltung zu verkaufsoffenen Sonntagen

Der KAB-Bezirksverband Mannheim (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung) gratulierte dem neuen Oberbürgermeister von Mannheim, Christian Specht, der im zweiten Wahlgang mit 49,9% vor seinen Mitbewerbern gewann. Dies drückte die KAB-Mannheim mit einem persönlichen Gratulationsschreiben aus.

Die KAB ist schon länger mit Specht in gutem Austausch, wenn auch manchmal die Meinungen und Einschätzungen auseinandergehen. Zuletzt bei der Ausweitung der diesjährigen verkaufsoffenen Sonntage, die Specht befürwortete, die KAB und die evangelische Partnerorganisation aber deutlich ablehnten.

KAB-Diözesansekretär Ulf Bergemann betonte: „Wir werden genau beobachten, ob es in diesem Jahr tatsächlich bei einer Ausnahme wegen der BUGA bleibt, drei statt bisher einem verkaufsoffenen Sonntag durchzuführen.“ Dies war nämlich die Argumentation der Befürworter.

Am Rande einer Veranstaltung auf der BUGA trafen die KAB'ler den damals sich noch im Wahlkampf befindenden Christian Specht.

v.l.: Ulf Bergemann, Bruno Dörr – stellvertretender Bezirksvorsitzender und OB Christian Specht



Soli-Cafè mit Bernhard Väth



Bernhard Väth beim Vortrag in Impfingen

Mehr als 700 Jahre stand die iberische Halbinsel unter islamischem Einfluss. In Andalusien hat die maurische Herrschaft Spuren hinterlassen – in erster Linie in Form prachtvoller Bauwerke. Von ihnen berichtete Bernhard Väth bei seinem Lichtbildervortrag im Rahmen des Solidaritätscafés im Pfarrheim.

Alhambra, Mezquita, Giralda: Sie sind die beeindruckenden Zeugnisse maurischer Baukunst. Über Granada, der einstigen Bastion der Mauren in Andalusien, thront

die Alhambra. Hinter ihren mächtigen, schmucklosen roten Mauern verbirgt sich ein riesiger Schatz. Mehr als 200 Jahre lang bauten die Nasriden-Sultane an der Palastanlage. Der Komplex besteht aus mehreren Abschnitten mit vielen Gebäuden und Gärten.

In Cordoba, so Bernhard Väth, lohnt schon allein die Mezquita einen Besuch. Der Emir Abdurrahman begann bereits im achten Jahrhundert mit dem Bau einer großen Freitagsmoschee am Ufer des Guadalquivir. Unter seinen Nachfolgern wurde sie erweitert und zu Zeiten des Kalifates im zehnten Jahrhundert besonders prächtig ausgestattet. Es entstand eines der bedeutendsten islamischen Gebäude aller Zeiten und mit 175 Metern Länge und 130 Metern Breite die ehemals größte Moschee der Welt.

Die Giralda in Sevilla war einst der größte christliche Kirchenbau der damaligen Zeit. Im 15. Jahrhundert entstand die Kathedrale an der Stelle, an der früher eine Moschee gestanden hatte. Heute ist von dieser Moschee noch der Orangerhof erhalten sowie die Giralda, ein Minarett aus dem 12. Jahrhundert.

In al-Andalus, dem islamischen Spanien, lebten auch die Anhänger der drei großen monotheistischen Religionen: Muslime,

Christen und Juden. Wie sich das Zusammenleben gestaltete, ist unter Historikern umstritten. Während die einen Andalusien als Hort religiöser Toleranz und kultureller Hochblüte preisen, betonen die anderen seine Rolle als Motor des afrikanisch-muslimischen Sklavenhandels und seine ideologische Verhärtung unter der Herrschaft von Almoraviden und Almohaden.

Die vermeintliche religiöse Toleranz betonte Bernhard Speck. Mit seiner Frau Franziska ist er treibende Kraft bei den Veranstaltungen des Solidaritätscafés, einer von der Pfarrei St. Nikolaus und Mitgliedern des KAB-Ortverbandes organisierten Veranstaltungsreihe. „Wir müssen mit allen zusammenarbeiten, die für den Frieden aufgeschlossen sind“, betonte Speck.

Ein Beispiel dafür ist in Specks Augen die von Hans Küng 1995 gegründete Stiftung Weltethos. Sie setzt sich dafür ein, dass die Religionen der Welt einen Beitrag zum Frieden der Menschheit leisten. Dieses Anliegen wollten die Verantwortlichen des Solidaritätscafés unterstützen und spendeten den Erlös des Nachmittags – immerhin 350 Euro – der Stiftung.

Ulrich Feuerstein

Religiöses Seminar für Frauen und Männer ab 60 in Bollschweil

„Immer wieder mit sich, mit anderen und der Welt ins Reine kommen – verantwortlich leben“

Vom 12.–14. April fand im Bildungshaus St. Ulrich in Bollschweil das schon traditionelle religiöse Seminar für Frauen und Männer ab 60 mit Gottlieb Brunner statt.

Mit regnerischem, trübem Wetter und frischem Wind begann in St. Ulrich nach

dem gemeinsamen Mittagessen der erste Seminarnachmittag mit 20 Teilnehmern*innen zum religiösen Seminar für Frauen und Männer ab 60.

Mit einer Vorstellung- und Begrüßungsrunde und die kurzen Hinweise zum Ta-

gungsprogramm führte der Referent Dr. Gottlieb Brunner in das Thema ein mit der Frage: Was war früher besser? – zum Wandel der Werte von damals und heute. Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse wurden berichtet, ebenso gesellschaftliche und politische Beobachtungen.

Vielfach seien Wertschätzungen und Anerkennungen verloren gegangen, die Individualisierung und Vereinzelung in der Gesellschaft habe zugenommen. Auch Hektik und Stress sei in fast allen Lebensbereichen zu beobachten. Internationale Konflikte zwischen Arm und Reich hätten bedenklich zugenommen. Kinderarmut dürfe es in einem reichen Land wie Deutschland nicht geben.

Eine weitere Einheit am nächsten Tag beschäftigte die Seminarteilnehmer mit der Frage des Wiener Psychiaters Viktor E. Frankel (1905) ... „vom kleinen und großen Sinn.“

Wenn wir offen auf die Menschen und die Welt zugehen und sie wahrnehmen, dann stellt sich die Frage: Wie sollen wir damit umgehen? Was soll daraus werden? Nach Frenkel ist Sinn die realisierbare konkrete Möglichkeit, die in der jeweiligen Situation steckt.

Mit weiteren Themen ging es zur Frage und zu Thesen der feministischen Ethik, zur Identität und einem Selbstwertgefühl. Thematisiert wurde die Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, der Umgang mit den ökologischen Lebensgrundlagen, auch die drängenden Fragen zu Krieg und Frieden.

Bei der Behandlung der Bergpredigt und der zehn Gebote gab es eine Synopse zwischen dem Text des Exodus 20, 2-17 und Deuteronomium 5, 6-12. Die Unterschiede und Deutungen der beiden Texte wurden vom Referenten deutlich hervorgehoben. In der Textvorlage von Peter L. Lange zum Verständnis von fremden Kulturen und Pluralismus erläuterte der Referent die näheren Zusammenhänge. Pluralismus führe eben dazu, dass viele Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Sprachen, Religion und Kulturen aufeinandertreffen und sich unter Bedingungen eines sozialen Friedens irgendwie untereinander vertrauen müssen.

Reges Interesse und Nachfragen zeigten sich bei der Vorstellung der Religionen mit den grundlegenden ethischen Regeln im Islam, im Hinduismus, im Buddhismus und im Judentum. Mit Textvorlagen und mit Erläuterungen konnten die Seminarteilnehmer*innen deutlich erkennen, dass es in allen Religionsgemeinschaften ähnliche ethische Regeln des gemeinsamen Zusammenlebens gibt.

Das in der Einladung zum Seminar empfohlene Buch von Navid Kermani ist eine gute Lektüre zur Vorbereitung auf das Seminar (Buch: „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen – Fragen

nach Gott“). Warum ist es sinnvoll, religiöse Traditionen weiterzugeben? Wenn Religion auf Inhalte reduziert wird, ist sie tot, so Kermani.

Am letzten Seminartag ging es um die Enzyklika „Fratelli Tutti“ von Papst Franziskus. Bei diesem sozialen Rundschreiben geht es um eine neue Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft der Menschen. In Kleingruppen wurden nach dem Arbeitsstil der Soziallehre sehen – urteilen – handeln die einzelnen Kapitel behandelt und im Plenum besprochen.

Ein großes Lob und Anerkennung gab es für die hervorragende Küche mit landwirtschaftlichen Produkten aus der Region und Nachbarschaft, für die Unterbringung, für die anregenden Gespräche in den Pausen und die abendlichen Gesprächsrunden mit bunten und humorvollen Beiträgen.

Das Bildungshaus St. Ulrich beteiligt sich an der diözesanen Initiative „fair. nah. logisch“ und ist seit Jahren Projekt-Partner der Bio-Musterregion Freiburg.

Hans-Peter Karrer

Berlin-Seminar für „Kenner*innen“

Ende November lädt der Diözesanverband zu einem Deutschlandpolitischen Seminar nach Berlin ein. Vom **28.11.-05.12.2023** werden in Berlin verschiedene Einrichtungen von Bund und Land besucht.

Das Seminar ist ausdrücklich für Frauen und Männer, die Berlin kennen, bzw. sich auch alleine dort bewegen wollen und können. Es gibt keine Bustransfers, sondern alle Besichtigungspunkte können mit dem ÖPNV erreicht werden (Deutschland-Ticket als Stichwort).

Ein Besuch von Bundestag, Bundesrat, Landesvertretung BW und Kanzleramt (angefragt) sind geplant. Es bleibt genü-

gend Zeit, um Museen und andere Highlights von Berlin auf eigene Faust zu erkunden.

Die Anreise findet zentral ab Mannheim-HBF statt. Die Unterkunft ist zentral in Berlin gelegen und umfasst Übernachtung und Frühstück.

Der Teilnehmer*innenpreis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Die Anzahl der Plätze ist auf 20 Personen begrenzt, d.h. rasche Anmeldung ist von Vorteil.



Vormerkungen und Rückfragen an:
UlfBergemann@kab-rheinneckar.de;
Tel. 0621/25107; Fax 0621/25123.

10 Forderungen an die Gesundheitsminister*innen



Gesundheit darf nicht „baden“ gehen!

Gesundheitsminister*innen am 5. Juli in Friedrichshafen. Die Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Erzdiözese Freiburg sowie die KAB Ravensburg waren mit dabei, um sich mit den Anliegen der Beschäftigten in den Gesundheits- und Pflegeberufen zu solidarisieren.

Heike Gotzmann/Betriebsseelsorgerin und Diakon Ralf Rötzel

„Gemeinwohl statt Profit – Solidarität statt Wettbewerb“, so lautet der Slogan für den Protest der Gewerkschaft ver.di, an dem über 600 Beschäftigte aus den Bereichen Pflege, Rettungsdienst, Psychiatrie, Reha und Ärzteschaft teilgenommen haben, anlässlich der Konferenz der

zel konnten bei einem „Zaungespräch“ mit dem Gesundheitsminister von NRW, Herrn Laumann, und mit Gesundheitsministerin Frau Grimm-Benne von Sachsen-Anhalt, sowie der sächsischen Staatsministerin für Soziales, Frau Köpping, in einen Austausch kommen.

Ziel des Gesprächs war es, die Erkenntnisse vorangegangener Auszeittage für Pflegekräfte zu kommunizieren: Die Teilnehmenden berichten von ihrem tollen Beruf, der für die allermeisten auch Berufung ist. Gleichzeitig bleiben sie durch die schwierigen Arbeitsbedingungen (zu wenig Personal für zu viele Patient*innen, zu viel Dokumentationspflicht, Einspringen für erkrankte Kolleg*innen usw.) ständig hinter ihrem eigenen Anspruch für gute Pflege zurück. Das belastet doppelt, physisch und psychisch.

Durch Gespräche mit Pflegekräften/Menschen in Gesundheitsberufen wurden folgende Forderungen formuliert und gestern in Papierform an die Ministerinnen und Minister übergeben.

1. Alle Personalkosten raus aus den DRGs. Hier wurden über Jahre die falschen Anreize geschaffen. Folge: Es gibt eine Überversorgung bei lukrativen Behandlungen und eine Unterversorgung bei Fallpauschalen mit ungünstigem Kosten-Nutzen-Verhältnis.
2. Vorhaltepauschalen, die ihren Namen auch verdienen, z.B. genügend Personal in Geburtskliniken.
3. Daseinsversorgung vor Ort für Kinder und Jugendliche, alte Menschen, oder Menschen mit unklaren Symptomen.
4. Die angekündigte Revolution wirklich durchführen und die Ent-Ökonomisierung angehen: Statt „Nimm drei- bezahl eine“ müssen alle erbrachten Leistungen umfassend refinanziert werden. Es muss ein Paradigmenwechsel stattfinden: Statt gewinnorientierter Betriebsführung hin zu einer solidarischen Daseinsvorsorge.
5. Verbesserung der Rahmenbedingungen: Fachkräftemangel kommt von diesen schlechten Bedingungen. Die Personaluntergrenze ist zum neuen „Normal“ geworden. In keinem anderen Land in Europa werden mehr Patient*innen von einer Pflegekraft versorgt als bei uns in Deutschland. Folge: Pflegekräfte reduzieren ihren Arbeitsumfang aufgrund der Überbelastung oder verlassen ihren Beruf ganz.
6. SOLL: Krankenhäuser zurück in die öffentliche Hand
IST: Kliniken sind Leistungsanbieter, Patienten werden zu Kunden; als ob ein Herzinfarkt-Patient erst einmal die Angebote der Kardiologen vergleichen könnte. Ein Kranker ist kein Marktteilnehmer, er braucht Hilfe, optimale Versorgung und darüber hinaus Nähe und Zuwendung (vgl. Paul Schobel: Gerecht geht anders).
7. Einführung einer allgemeinverbindlichen Bürgerversicherung, d. h. solidarische Finanzierung von Pflege, zu der alle Einkommen ihren Beitrag leisten.
8. Weniger Zeit für Bürokratie – mehr Zeit für Patient*innen: Digitalisierung und Bürokratieabbau, die das Management in Kliniken, Praxen, Alten- und Pflegeheimen, Rettungsdiensten, Psychiatrien etc. entlastet und Ressourcen von Fachpersonal (Menschen in Gesundheitsberufen) für mehr Zeit an Patient*innen freisetzt.
9. Eine vorausschauende Gesundheitspolitik, die den demografischen Wandel und den Ausstieg der Babyboomer-Generation aus dem Beruf (Pflege, Ärzteschaft) bei gleichzeitig steigender Anzahl pflegebedürftiger Personen berücksichtigt.
10. Stopp der Schließung von kleineren Krankenhäusern – insbesondere im ländlichen Bereich – da sonst ein eklatanter Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz aller Menschen billigend in Kauf genommen wird.

Andrea Grabherr

In Planung: Abschluss der BUGA mit dem „Tag der menschenwürdigen Arbeit“ in Mannheim am 07. Oktober 2023



Liebe Frauen und Männer der KAB, nachdem wir bereits Ende April/Anfang Mai mit der Themenwoche „Arbeit“ auf der Bundesgartenschau in Mannheim präsent waren, wollen wir im Oktober noch einmal dort unsere Arbeit vorstellen am „Tag der menschenwürdigen Arbeit“ am 07. Oktober 2023. www.kibuga23.de

Tag der menschenwürdigen Arbeit

auf der Bundesgartenschau (Spinelli) in Mannheim im „Möglichkeitsgarten“ der Kirchen

Samstag, 07. Oktober 2023

12 Uhr Ökumenischer Gottesdienst

mit dem **KAB-Diözesanpräses Pfarrer Friedbert Böser** und dem **evangelischen Wirtschafts- und Industriepfarrer Maximilian Heßlein**

- Evangelische Arbeitnehmerschaft (EAN)
 - Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)
 - Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)
 - Katholische Betriebsseelsorge (BSS)
 - Kirchlicher Dienst in der Arbeit (KDA)
- Herzliche Einladung!

Kontakt:

KAB-Diözesansekretariat Nordbaden
D 6. 5, 68159 Mannheim
Tel. 0621/25107; Fax 0621/25123
E-Mail: buero@kab-rheinneckar.de

Wir suchen immer wieder ehrenamtliche Richterinnen und Richter für Arbeits- und Sozialgerichte!

Unter Leitung einer/s hauptberuflichen RichterIn oder Richters und zusammen mit einer/m weiteren ehrenamtlichen RichterIn von den Arbeitsgeber- oder Sozialverbänden sitzt Du Verhandlungen vor, empfiehlst den Parteien Vergleiche und/oder fällst ein Urteil in der ersten Instanz.

Die Berufung erfolgt für fünf Jahre.

Den Berufungsvorschlag erstellt die ACA Baden-Württemberg. Die ACA ist der Zusammenschluss der Christlichen Arbeitnehmerorganisationen in Baden-Württemberg. Ihr sind die KAB, das Kolpingwerk in Baden-Württemberg, das Landvolk der Diözese Rottenburg-Stuttgart und die Evangelische Arbeiterbewegung in Baden angeschlossen.

Für die Arbeitsgerichtsbarkeit musst Du aktiv als Arbeitnehmer/in im Berufsleben sein (oder bist im aktiven Teil der Altersteilzeit) und hast Deinen Arbeitsplatz oder



Deinen Wohnsitz im jeweiligen Gerichtsbezirk. Du bist mind. 25 Jahre alt und bereit, Deinen Sachverstand aus der betrieblichen Praxis einzubringen. Daher sind Personen besonders geeignet, die im Betriebsrat tätig sind bzw. waren oder sich anderweitig in die Interessenvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingearbeitet haben.

In der Sozialgerichtsbarkeit sind die beruflichen Voraussetzungen nicht erforderlich.

Die ACA schlägt Frauen und Männer vor, die Mitglied in ihren Verbänden und Gewerkschaftsmitglied sein sollten.

Die Aufwendungen für Fahrtkosten und, wenn entstehend, den Ausfall von Arbeitskosten werden ersetzt.

Weitere Informationen erhältst Du bei: Ulf Bergemann; KAB-Diözesansekretär und Vorstandsmitglied der ACA Baden-Württemberg; D 6, 5; 68159 Mannheim; Tel. 0621/25107; E-Mail: UlfBergemann@kab-rheinneckar.de

oder

Martina Lachenmaier, Geschäftsführerin der ACA Baden-Württemberg, Heustiegstraße 66, 70180 Stuttgart, Telefon 0711 96022-88; E-Mail: martina.lachenmaier@kolping-dvrs.de

oder

Maria Sinz, ACA-Vorsitzende Baden-Württemberg; Weidenfelderstraße 12, 73430 Aalen, Telefon 07361 59072; E-Mail: M.Sinz@blh.drs.de
www.aca-bw.de

Liebe Mitglieder der KAB, liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,

nun ist es leider an der Zeit, sich zu verabschieden. Wie die meisten ja bereits wissen, bin ich seit November letzten Jahres als Leiter der Betriebsseelsorge unserer Diözese tätig und habe die Aufgaben als Präses der KAB nur noch kommissarisch wahrgenommen.

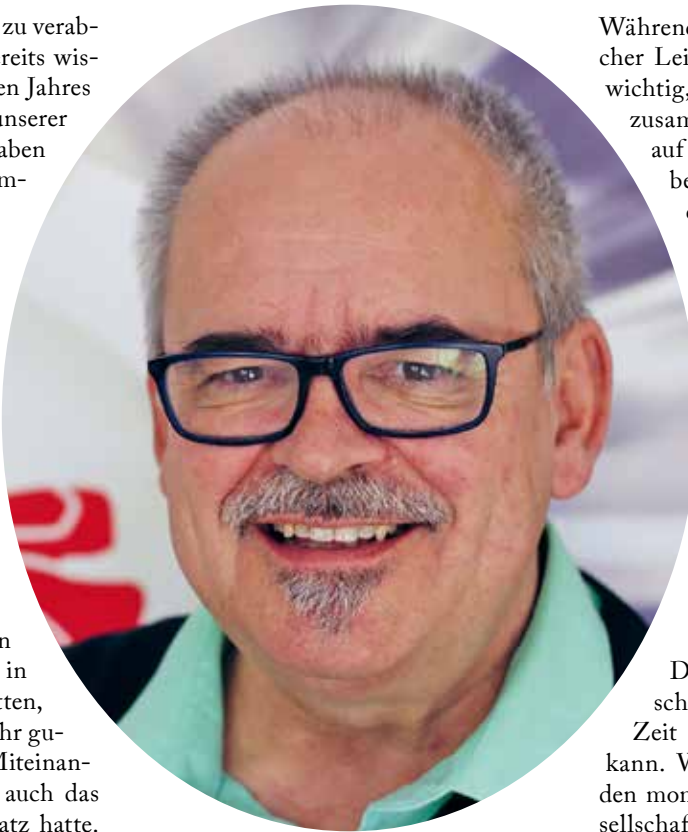
Ich möchte mich heute bei allen ganz herzlich bedanken, mit denen ich die letzten Jahre zusammenarbeiten durfte. Ich wurde immer und überall mit großer Wertschätzung aufgenommen. Für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, bedanke ich mich von Herzen.

Ganz besonders möchte ich allen hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen in Degerloch und in den Regionen danken. Wir hatten, meinem Empfinden nach, ein sehr gutes, offenes und konstruktives Miteinander, bei dem das Lachen, aber auch das Streiten in der Sache seinen Platz hatte. Beides war mir wichtig und wertvoll.

Danken möchte ich auch meinen Vorstands- und allen Gremienkolleg*innen. Ihr großes ehrenamtliches Engagement, oft über die Grenzen dessen hinaus, was zumutbar war, habe ich sehr bewundert. Es war, aus meiner Sicht, ein gutes Zusammenarbeiten auf Augenhöhe, geprägt von gegenseitigem Respekt.

Besonders dankbar bin ich für die kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Diözesansekretärin Svenja Gruß und den beiden Diözesansekretären Peter Nidergesäss und Thomas Riediger. Die Zusammenarbeit mit allen hat mir Freude gemacht und mich auch persönlich weitergebracht.

Erwähnen möchte ich auch die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Besinnungstage innerhalb der letzten Jahre im Januar und im September. Zu ihnen entwickelte sich eine enge und persönliche Beziehung. An vielen brennenden



Themen, Sorgen, Freuden und persönlichen Gedanken durfte ich teilhaben. Es sind enge, persönliche Beziehungen und Freundschaften entstanden. Auch dafür bin ich sehr dankbar.

Als ich im Jahr 2015 in Rottenburg zum Diözesanpräses gewählt wurde, konnte ich meine Stelle erst zwei Jahre später richtig antreten, weil der Bischof meine Nachfolge in Rottenburg geklärt haben wollte. In diesen zwei Jahren konnte ich nur sporadisch bei den Veranstaltungen präsent sein und Emil Benk war so freundlich, die Hauptlast der Tätigkeit weiter zu tragen. Auch ihm, der viel zu früh durch einen Bergunfall verstorben ist, gilt mein Dank. Nicht nur wegen seines Engagements über die eigentliche Amtszeit hinaus, sondern auch weil er mich sehr gut eingearbeitet hatte, immer ein offenes Ohr und Zeit für mich hatte, wird er mir in dankbarer Erinnerung bleiben.

Während meiner Tätigkeit als Geistlicher Leiter der KAB war es mir immer wichtig, den Menschen, mit denen ich zusammenkam und -arbeiten durfte, auf Augenhöhe und respektvoll zu begegnen. Sollte dies bei jemandem nicht gelungen sein, bitte ich um Verzeihung, das lag nicht in meiner Absicht. Mir war es immer ein Anliegen, zu vermitteln, dass alle, egal ob haupt- oder ehrenamtlich bei der KAB tätig - spüren, dass sie stets willkommen und angenommen sind, mit ihren Stärken und Schwächen. Dass wir ihre Stärken fördern und dass sie in der KAB ihre Fähigkeiten und Charismen ausleben dürfen.

Der KAB unserer Diözese wünsche ich, dass sie die kommende Zeit der Umbrüche gut bewältigen kann. Wir werden in der Zukunft, bei den momentanen Veränderungen in Gesellschaft und Arbeitswelt dringend eine starke politische Stimme der Kirche brauchen. Wenn auch die katholische Soziallehre bei vielen Menschen heute nicht mehr so bekannt ist, sind die Werte Solidarität, Subsidiarität, Personalität und Gemeinwohl in den heutigen Entwicklungen wichtiger denn je und müssen mit Leben gefüllt werden. Dies wird eine große Herausforderung für unsere KAB werden.

Was ich dabei an Unterstützung, von meiner persönlichen Seite, aber auch von Seiten der Betriebsseelsorge beitragen kann, werde ich gerne tun. Ich werde auch weiterhin KAB-Mitglied bleiben und auf diese Weise sicherlich hier und da auftauchen. Auf diese Begegnungen freue ich mich schon heute.

Ihnen allen, Ihren Angehörigen und unserer KAB Rottenburg-Stuttgart wünsche ich alles Gute und Gottes Segen!

Ihr Diakon Matthias Schneider

Mehr Rechtssicherheit für kirchliche Mitarbeiter

Beschäftigte bei Caritas und Kirche diskutieren neue Grundordnung mit ihren Chefs

Die privaten Lebensumstände katholischer Mitarbeiter, insbesondere ihre sexuelle Orientierung, Familienstand oder Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, sind für das Arbeitsverhältnis mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart nicht mehr relevant. Das garantiert die neue Grundordnung zum kirchlichen Arbeitsrecht, die seit Januar in allen 27 Diözesen bundesweit gilt. Einzig kirchenfeindliches Verhalten ist noch kündigungsrelevant, wenn es öffentlich praktiziert wird. Demnach gibt es keine Mechanismen mehr, die zur Beendigung eines Arbeitsverhältnisses führen. Geprüft wird immer der Einzelfall.

Vertieft haben sich rund 100 kirchliche Mitarbeitervertreter (MAV) von Diözese und Caritas jüngst erstmals in einem gemeinsamen eintägigen Workshop in die neue Grundordnung, um zu erfahren, welche Auswirkungen diese auf ihre Arbeit haben kann. Am Nachmittag diskutierten die pastoralen Mitarbeiter, Lehrer, Hausmeister, Hauswirtschafterinnen, Altenpflegerinnen und Mesner mit Generalvikar Dr. Clemens Stroppe und dem Caritasverbandsdirektor Oliver Merkelbach, beide Priester, die konkreten Auswirkungen.

„Ich habe jetzt deutlich mehr Rechtssicherheit“, sagt eine Sozialarbeiterin, die seit Jahren in einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft lebt. Und Erzieherin Emel Yigitdöl, die seit neun Jahren bei einem katholischen Träger arbeitet, sagt: „Hoffentlich fühlen sich jetzt auch Muslime, Schwule und andere eingeladen, bei uns zu arbeiten.“ Zuvor hatte die gebürtige Aalenerin von Diskriminierung erzählt, die sie jenseits ihrer Arbeit noch immer fast wöchentlich erlebe.

In den drei Workshops zu Teilaspekten kamen die MAVen immer wieder auf den Punkt, dass die neue Grundordnung hohe Anforderungen an die Toleranz auch in den Kirchengemeinden stellen werde, wenn etwa die Pfarramtsekretärin ihren Mann verlässt und zu einem neuen Partner zieht. Oder wenn eine Erzieherin entdeckt, dass sie als Mann leben möchte und dies in ihrem privaten Umfeld kommuniziert – und

dies mittelfristig auch bei der Arbeit sichtbar wird.

In der sachlich und wertschätzend geführten Podiumsdiskussion machte Generalvikar Stroppe deutlich, dass er in seinen 18 Jahren als Chef auch nach der alten Grundordnung nur einen pastoralen Mitarbeiter gekündigt hat. Alle anderen Fälle habe er im Dialog klären können. Und Caritas-Direktor Merkelbach, in dessen Bereich es ohnehin nur nachrangig um Verkündigung geht, ergänzte: Er spreche mit jedem Mitarbeiter, der aus der Kirche austritt, einzeln über dessen Motive.

Die neue Grundordnung erlaubt nach der Auffassung von Professor Hermann Reichold übrigens bei Arbeitsplätzen, an denen es nicht explizit um Führung oder Verkündigung geht, ohnehin nicht mehr, nach Konfession oder Kirchenzugehörigkeit zu fragen. Sexuelle Orientierung ist seiner Ansicht ohnehin generell kein Thema mehr im Bewerbungsgespräch.

Am Morgen hatte der emeritierte Rechts-Professor der Uni Tübingen für kirchliches Arbeitsrecht, der seit 2018 an der neuen Grundordnung im Auftrag der Bischöfe mitgearbeitet hatte, in das Thema eingeführt. Der kirchliche Sonderstatus geht demnach auf die Weimarer Verfassung von 1919 zurück, die damals das Problem lösen musste, dass evangelische Pfarrer zuvor staatliche Beamte waren. 1948 übernahmen die Verfassungsväter diese Passagen nicht zuletzt, um die Bundesrepublik moralisch zu legitimieren und die Kirchen insbesondere in der sowjetisch besetzten Zone zu stärken. Allerdings, so Reichold, sei das kirchliche Sonderrecht immer brüchiger geworden, so etwa, als 2015 ein Chefarzt wegen seiner Scheidung gekündigt werden sollte. Tatsächlich wollte die Klägerin sich von ihm trennen, weil sein Arbeitsvertrag teuer dotiert war und „man einen Vorwand suchte, ihn loszuwerden.“

Im April 2018 brachte ein EU-Urteil dazu die Wende zur neuen Grundordnung mit



dem Rechtsbegriff der Loyalitätsobliegenheit. Diese stellt einen konkreten Bezug zur inhaltlichen Tätigkeit eines Mitarbeiters her. Der generelle Wunsch nach einer Konfessions-homogenen Belegschaft, wie man dies aus der Zeit der Ordensgemeinschaften im 19. Jahrhundert kannte, war damit obsolet. Reichold: „Niemand kann verlangen, dass der IT-Systemadministrator oder der Architekt sonntags zur Messe geht und mit einer Frau kirchlich verheiratet lebt.“

Im Gegenteil wirke die Grundordnung vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels einladend, auch als Moslem, Atheist oder Kirchen-Ferner beim bundesweit zweitgrößten Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Reichold, selbst Protestant, attestierte Merkelbach und Stroppe als kirchlichen Arbeitgebern ein hohes Maß an Selbstreflexion. Wo die Grundordnung nicht deutlicher werde, etwa im Umgang mit queeren Menschen, sei dies dem Konsens innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz geschuldet gewesen. Der Jurist: „Dieses allgemeinverbindliche Werk ist eine enorme Leistung der katholischen Kirche in Deutschland.“ Innerhalb der EKD agiere jede der 20 Landeskirchen unterschiedlich mit teils großen Abweichungen voneinander. Der Vorsitzende der DiAG-MAV A, Martin Zahner, ein Pastoralreferent aus Ludwigsburg, begrüßt den „Paradigmenwechsel hin zum individuellen Einzelfall“, weil er den Einzelnen in den Blick nehme und es vor allen dienstrechtlichen Schritten zwingend Gespräche mit den Betroffenen geben muss, bei denen sich diese von ihrer MAV unterstützen lassen können.

PM DiAG-MAV DRS

Mit dem Ohr des Herzens hören Bergmesse auf dem Schönenberg

Das Leitwort des 1000-jährigen Ulrichsjubiläum der Diözese Augsburg lautet: **Mit dem Ohr des Herzens hören.** Unter diesem Motto wurde auch die diesjährige Bergmesse auf dem Schönenberg gefeiert. Wir haben mit dem Ohr des Herzens Gottes Wort gehört und so Kraft geschöpft für unser Leben und unseren Glauben.

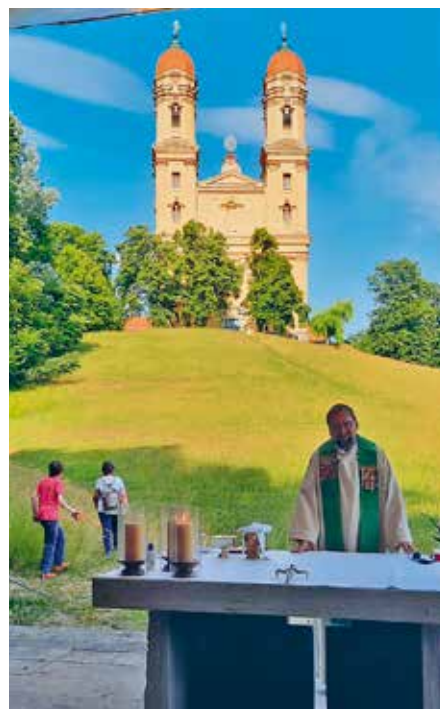
Während sich die KABler aus dem Ries schon in der Stadt Ellwangen bei Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, um anschlie-



ßend das Sieger Köder Museum zu besuchen, stießen die KABler aus Aalen, Unterkochen und Ellwangen mit ihren Fahnen gegen 17 Uhr zur Gruppe. Der Gottesdienst fand wegen der Hitze im Freien unter einer Zeltplane statt. Der Zelebrant der Messe war Pfarrer Mathias Kotonski. Mit Gitarrenbegleitung wurden ansprechende Lieder gesungen.

Mesner- sowie Lektoren- und Kommuniondienste wurde rasch unter den anwesenden KABlern verteilt. Es war ein gelungener Gottesdienst, gut vorbereitet vom KAB-Bildungsreferenten Michael Dudella und Präses Michael Kotonski.

Es war eine schöne gemeinsame Bergmesse zweier benachbarter Kreise. Die Koopera-



tion soll weitergehen, beschlossen die Vorstände der beiden KAB Regionen.

Andrea Claus, KAB Bezirk Aalen

Du wirst fehlen

Heide Meyer-Teuter, 17.05.1942 – 09.07.2023

Am Sonntag, den 09.07.2023 ist unsere langjährige und aktive KABlerin Heide Meyer-Teuter von uns gegangen.

Schon seit Anfang der Zweitausender Jahre war sie aktiv und arbeitete mehrmals als Lehrerin in der Secondary School am Bischofssitz in Masaka. Noch heute sprechen viele Menschen dort von ihr. Seit 2008 war sie Mitglied in unserem Internationalen Team und betreute u.a. die vielfältigen Partnerschaften im Raum Heilbronn nach Werner Reiters Ausscheiden. Von Anfang an war sie aktives und befruchtendes Mitglied in unserer Uganda-Plattform und seit 2008 in unserem Inter-



Heide beim Katholikentag 2022 im Gespräch mit Bischof Serverus Jjumba, Masaka/Uganda Bild: Meyer-Teuter

nationalen Team. Auch in ihrer lokalen Gruppe in Heilbronn brachte sie sich ein, keine wichtige Aktivität fand ohne sie statt. Sie wird uns sehr, sehr fehlen und hinterlässt einen großen freien Raum.

Liebe Heide, möge deine Seele ruhen in Frieden und sei gewiss, du wirst einen sehr bedeutenden Platz in unserem Herzen und unseren Gedanken haben.

Die KAB der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit ihrem Internationalen Team

Inspirierende Waldverführung: Stadtgruppe Stuttgart lädt zur Waldandacht und Vortrag

35 °C, Hitzerekord in diesem Jahr, kaum auszuhalten.

Wie kann die KAB nur zu einer Veranstaltung im Freien einladen?!

An einen der kühlest Orte von Stuttgart, zur Kneippanlage Buberlesbrunnen, hat die KAB-Stadtgruppe Stuttgart geladen. Dort, in einem der schönsten Wald- und Naturschutzgebiete Stuttgarts, ging der Abend mit einer Feier im Grünen los. 11 Menschen ließen es sich trotz Hitze nicht nehmen, diesen außergewöhnlichen Gruppenabend der neu gegründeten KAB-Gruppe zu erleben. Präses Alexander Haas und Bernhard Bormann leiteten die meditative Einstimmung zur Waldbegehung an. Den „Wald mit allen Sinnen erleben“ war der Leitgedanke der Andacht mitten im Schatten uralter Bäume und plätscherndem Buberlesbach.

Frisches Quellwasser (8°C) lockte ins Kneippbecken. Dann folgte ein Vortrag von Rudolf Bertram, ehemaliger Revierförster des 800 ha großen Staatswaldes oberhalb von Stuttgart Botnang. So beka-

men die Teilnehmer*innen eine fachkundige Einführung in die Geschichte des einzigartigen Waldgebietes und insbesondere in das Naturwunder „Wald“. Wie sollten wir auf die Klimakrise reagieren, die uns immer mehr Trockenheit und teils auch regelrechten Wassernotstand beschert. Bertram kennt sein Revier wie seine Westentasche, schließlich war er 17 Jahre der oberste Forstchef des Schwarzwildparks Solitude.

Und er spart nicht mit Kritik an manchen ideologischen Debatten bei der Energiewende.

Anschaulich und kenntnisreich beschrieb Bertram die hohe Bedeutung der Wälder als Wasserspeicher für die Wasserversorgung: „Wir müssen wegkommen, den Wald nur als Holzwirtschafts-Faktor zu sehen. Holz ist viel zu wertvoll, als dass wir es einfach nur verfeuern. Der Wald rund um Stuttgart reguliert das Stadtklima. Im ‚Kessel‘ Stuttgart ist dies von immenser Bedeutung“, so der Forstfachmann, der inzwischen im Landwirtschaftsministerium

an Themen wie Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Rohstoffnutzung forscht.

„Meine neue Heimat Stuttgart hat doch wunderbare Seiten, die muss man erst mal entdecken. Und dies mit der neu gegründeten KAB-Stadtgruppe zu erleben, macht Spaß und man lernt neue Leute kennen“, so der Kommentar von Spiros, gebürtig und aufgewachsen in Griechenland, am Ende der Waldbegehung. Er ist zum ersten Mal zur Gruppe dazu gestoßen. Eben ein typisch „Reischmecker“ in der Stadt. Vor vier Jahren ist Spiros aus den USA nach Stuttgart gezogen und schlägt langsam Wurzeln in seiner neuen schwäbischen Heimat.

21.00 Uhr, Ende des Abends. Alle machten sich mit der Straßenbahn auf den Heimweg. Erste Regentropfen kündigten nach Wochen Trockenheit ein heftiges Gewitter an.

Die halbe Nacht gab es Starkregen. Welch ein Segen von oben!

Bernhard Bormann



36. Seniorenwallfahrt

Donnerstag, 12. Oktober 2023

Liebe Frauen und Männer,
liebe Seniorinnen,
liebe Senioren in der KAB

das Ziel unserer großen KAB-Wallfahrt im Oktober mit Gottesdienst und Andacht sowie Zeit für Gespräch und Begrennung ist das **Kloster Obermarchtal**.

Tagesablauf:

10:30 Uhr

Eucharistiefeier in der Klosterkirche mit Pfarrer Wolfgang Schmitt, ehem. KAB Diözesanpräses im Diözesanverband

Rottenburg-Stuttgart, und dem/der neuen Präses der KAB DRS

12:00 Uhr

Mittagessen im Kloster gasthof Adler Obermarchtal

14:00 Uhr

abschließende Andacht im Münster

Anmeldung:

Die Anmeldungen müssen bis spätestens 5. Oktober 2023 im Sekretariat vorliegen.



Tel. 0711 9791-4640

E-Mail: MJarversPelenyi@blh.drs.de
oder KAB@blh.drs.de

In der Regel erfolgen die Anmeldungen über die Gruppen- oder Bezirksvorstände.

KAB-Bildungs-Radtour durch Oberschwaben



Bei der Radtour im Juli besuchten die knapp 20 Teilnehmenden zuerst die Firma WeltPartner in Ravensburg-Erlen. Das Unternehmen steht seit seiner Gründung 1988 für den

Fairen Handel. Neben der Zahlung fairer Preise, setzt sich WeltPartner auch für gerechte Welt-handelsstrukturen, für die Förderung von Kleinbauernfamilien und den ökologischen Anbau ein. Außerdem ist das Unternehmen Gemeinwohl zertifiziert. Bei einer Betriebsführung gab es einen Einblick in das Unternehmen.

Anschließend ging die Route weiter zum Rösslerhof in der Gemeinde Schlier. Seit über zwanzig Jahren bewirtschaftet dort die Familie Güldenbergs den Hof, der einst zum Kloster Weingarten gehörte. Die



750-jährige Geschichte des Rösslerhofs ist nicht nur bewegend und spannend, sondern gleichzeitig auch ein Spiegel der Geschichte des südlichen Oberschwabens. Im neugestalteten Hofcafé konnten wir uns stärken und austauschen. Auch hier gab es eine informative, persönliche Führung. Gemeinsam mit anderen Kooperationspartnern werden Rösslerhof-Produkte wie Öle und Nudeln produziert. Diese werden unter dem Motto „Gesunde Vielfalt aus der Region“ vermarktet. Dabei wird großer Wert auf eine nachhaltige und regionale Wertschöpfungskette gelegt.

Andrea Grabherr



Solidarität ist kein Maiausflug ins Grüne!

Thekengespräch mit Paul Schobel und Salvatore Bertolino auf der Gartenschau Balingen



Zum vielbeachteten Format haben sich die Thekengespräche mit Paul Schobel, ehemaliger Leiter der Betriebsseelsorge der Diözese Rottenburg-Stuttgart, entwickelt.

Die Dialogreihe mit „Menschen, die etwas zu sagen haben“, steht in diesem Jahr ganz im Zeichen des Themas Solidarität – die neue Leitwährung.

„Wir brauchen Solidarität als Kitt für das gesellschaftliche Miteinander und für die Lösung der vielfältigen Krisen, die wir derzeit zu bewältigen haben“, da ist sich Schobel sicher. „Ohne eine neue Leitwährung gibt es keine Zukunft mehr“

Das letzte Thekengespräch fand im Mai-
monat im beschaulichen Gartenschau-



Ambiente im Zwingergarten statt. Dies ist der Ort, an dem die christlichen Kirchen die Gartenschaubesucher immer wieder zu besinnlichen Momenten einladen.

Und passend zum 1. Mai ging es bei der Talkrunde am Nachmittag und beim sozialpolitischen Abendgebet der KAB um gewerkschaftliche Solidarität.

Zu Gast: Salvatore Bertolino, Christ und verdi-Aktivist und Heimatliebhaber aus Unterdisheim.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierabendandacht von der evangelischen Pfarrerin und Social Media-„Influencerin“ Sara Stähler. Mit ihren Liedern zwischen „Vorwärts und nicht vergessen: die Solidarität“ und „Großer Gott wir loben dich“ setzte sie einen starken Impuls bei der die Besucher*innen kräftig mitsingen durften, darunter eine große Abordnung der KAB aus Nordstetten.



Erleben Sie den Event auf Youtube

<https://www.youtube.com/watch?v=Dz6Wqzw2xpc>

Bernhard Bormann

40 Jahre Betriebsseelsorge Stuttgart

Es ist ein Glück, dass es die Betriebsseelsorge in Stuttgart gibt

Es war auch kein einfacher Start, als Guido Lorenz 1983 der erste Betriebsseelsorger in Stuttgart wurde. Zur Arbeitswelt hatte die Katholische Kirche der Stadt kaum Bezug, es gab weder Kontakte zu den Betrieben, Betriebsräten und Beschäftigten noch zu den Gewerkschaften. Und nicht nur die Menschen aus der Industrie zeigten sich ihm gegenüber anfangs skeptisch, sondern auch Kirchenvertreter, denen sein Wunsch, „am Leben und Kampf der Arbeiterschaft teilzunehmen, zu links, zu solidarisch, zu parteilich“ klang. Der damals 29-Jährige ließ sich von alledem nicht abschrecken. „Ich wollte auf die Arbeiterinnen und Arbeiter zugehen, ihnen ganz persönlich nah sein - immer mit der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit auf den Lippen und der Sache Jesu im Gepäck“, so Lorenz. Er nahm Kontakt zu zahlreichen Betrieben auf, lernte bei mehrwöchigen Betriebseinsätzen als angelernter Arbeiter verschiedene Tätigkeitsfelder und Menschen kennen, gründete und unterstützte Bürgerinitiativen und setzte sich für die 35-Stunden-Woche ein, um auch Erwerbslosen eine Chance auf Arbeit zu ermöglichen. Mit viel Engagement spann er in seinen 37 Dienstjahren ein Netz zwischen Arbeitswelt und katholischer Kirche in Stuttgart, das bis heute trägt.



Am Samstag, 17. Juni fand die Jubiläumsfeier der katholischen Betriebsseelsorge in Stuttgart mit geladenen Gästen statt. Gekommen waren Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche und Gesellschaft, Betriebsseelsorge und KAB, Ehrenamtliche rund um die Betriebsseelsorge Stuttgart sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Erwerbslosenkreis. Nach der Begrüßung von Michael Görg, dem aktuellen Betriebsseelsorger, folgte von Guido Lorenz ein kurzweiliger und spannender Rückblick auf 40 Jahre Solidarität in vielfältigen betrieblichen und auch innerkirchlichen Auseinandersetzungen um

Anerkennung und Widerstand gegen Entlassungen und würdelosem Umgang mit den Arbeitnehmer*innen in Stuttgarter Betrieben. Ermutigende Grußworte folgten dem geschichtlichen Blick auf 40 Jahre Betriebsseelsorge in der Landeshauptstadt. Ordinariatsrätin Karin Schieszl-Rathgeb, die neue Leiterin der Hauptabteilung „Kirche und Gesellschaft“ dankte allen, die 40 Jahre mit der Betriebsseelsorge unterwegs waren und der Kirche ein Gesicht gegeben haben, das sind vier Jahrzehnte Engagement für Beschäftigte und Arbeitslose als wichtiger Beitrag von Kirche in der Gesellschaft. Stadtdekan Christian Hermes betonte: „Kirche ist nicht nur eine Sonntagsveranstaltung, sondern tritt für Würde am Werktag und Fairness in der Arbeitswelt ein! Unsere Betriebsseelsorge tut dies in beeindruckender Weise seit 40 Jahren. Sie ist in den Krisen und Herausforderungen da für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, gerade auch für die, deren Interessen unter die Räder zu kommen drohen. Und sie ist wichtiger Gesprächspartner auch für Arbeitgeber und Gewerkschaften. Es ist ein Glück, dass es die Betriebsseelsorge Stuttgart gibt“, so Hermes.



PM Stadtdekanat / Bernhard Bormann